Europäische Akademie Otzenhausen

Europa entsteht durch Begegnung.
L'Europe naît de la rencontre.

Archäologentage Otzenhausen

Band 1

- Archäologie in der Großregion -



Internationales Symposium zur Archäologie in der Großregion
in der Europäischen Akademie Otzenhausen

7. - 9. März 2014

herausgegeben von Michael Koch

Archäologentage Otzenhausen

herausgegeben

von

Michael Koch

Band 1

2014

Europäische Akademie Otzenhausen

Nonnweiler 2015

- Archäologie in der Großregion -

Beiträge des internationalen Symposiums zur
Archäologie in der Großregion
in der Europäischen Akademie Otzenhausen
vom 7. - 9. März 2014

Europäische
Akademie
Otzenhausen

Nonnweiler 2015

Veranstalter:

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH

Gemeinde Nonnweiler

Die Tagung wurde durchgeführt mit der Unterstützung von:

KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI)

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Dieses Projekt wird im Rahmen des LEADER-Programms
der Region St. Wendeler Land gefördert.

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes

ASKO-EUROPA-STIFTUNG

D'Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l.

Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.

Gemeng Kielen

Stiftung europäische Kultur und Bildung

Stiftung ME Saar

Zentrum für Biodokumentation

Dieser Band wurde gedruckt mit der Unterstützung von:

KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI)

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Dieses Projekt wird im Rahmen des LEADER-Programms
der Region St. Wendeler Land gefördert.

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

Gemeinde Nonnweiler

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH

Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Archäologie in der Großregion. Beiträge des internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 7. - 9. März 2014 / hrsg. von Michael Koch - Nonnweiler: Europäische Akademie Otzenhausen, 2015

(Archäologentage Otzenhausen ; Bd. 1)

ISBN 978-3-941509-12-2

Copyright 2015, Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH,
Europahausstraße 35, 66620 Nonnweiler - www.eao-otzenhausen.de

Redaktion: Michael Koch

Übersetzungen: Kerstin Adam, Alexander Metternich, Karine Michel, Julian Wiethold

Umschlaggestaltung, Satz und Druck: Archäologie Büro & Verlag Glansdorp



Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Stefan Mörsdorf, Geschäftsführer der Europäischen Akademie Otzenhausen
Gemeinsame Vergangenheit – gemeinsame Zukunft! 7

Grußwort von Franz Josef Barth, Bürgermeister der Gemeinde Nonnweiler
Mehr als alte Steine und tote Scherben 8

Vorwort von Werner Feldkamp, Vorsitzender der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V.
Archäologie im Dienste der kulturellen Identität 10

Vorwort von Michael Koch, Projektleiter
Das neue Bildungsprojekt der Europäischen Akademie Otzenhausen: Archäologie in der Großregion ... 12

Rudolf Echt
Aus dem Saarland in die Welt und zurück:
50 Jahre Forschungen des Instituts für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie der Universität des Saarlandes (1964–2014) 15

Felix Fleischer / Céline Leprovost
110 Hektar Siedlungsgeschichte. Archäologische Untersuchungen im Umfeld des antiken *Brocomagus*-Brumath (Bas-Rhin, Elsass) 47

André Grisse
Die typologische Klassifikation von durchlochten Geräten aus Gestein mit der graphischen Radien-Methode – ein Beitrag zur frühesten Geometrie Europas 67

Britta Özen-Kleine / Soner Özen
Neue Forschungen in der antiken Stadt Kaunos (Karien / Türkei) 75

Hans Nortmann
Wie viel Gefolge hat der ‚Fürst'?
Keltische Gesellschaft und Demographie in der Region Trier 91

Marco Schrickel
Neue Forschungen zur eisen- und römerzeitlichen Besiedlung an der oberen Nahe – der Nahekopf bei Frauenberg, Lkr. Birkenfeld 109

Eric Paul Glansdorp
Egalität und Symbolik im Totenritual der Oppidakultur im Saar-Lor-Lux-Raum – germanische Wurzeln der Treverer von Oberleuken? 131

Ralf Gleser / Thomas Fritsch
Eine neu entdeckte spätrepublikanische Amphore im Umfeld des keltischen Oppidums „Hunnenring" bei Otzenhausen – die Grabungen 2013 im Brandgräberfeld Bierfeld „Vor dem Erker", Gem. Nonnweiler, Kr. St. Wendel, Saarland 149

Nena Sand
Keltisches Erbe? Ein *torques* aus einem gallorömischen Grab aus Mamer-„Juckelsbësch“ 173

Andreas Stinsky
Landschaftsarchäologische Untersuchungen zur römerzeitlichen Besiedlung
im Umland von Bliesbruck-Reinheim – ein Vorbericht 189

Yves Lahur
„D’Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l.“ und die *villa rustica* von Goeblingen-„Miecher“ 211

Bettina Birkenhagen
Archäologiepark Römische Villa Borg – aktuelle Forschungen 223

Michiel Gazenbeek / Julian Wiethold / Pascal Verdin
Eine *domus* in einer römischen Provinzstadt: La Fontainotte in Grand (Vosges) -
archäologische und archäobotanische Ergebnisse der Ausgrabung 2011 233

Rosemarie Cordie
60 Jahre Ausgrabungen und Forschungen in Belginum –
aktuelle Ergebnisse aus dem westlichen Vicusareal 257

Lynn Stoffel
Die gallorömische Ziegelei von Capellen Hiereboesch (Luxemburg) 265

Wolfgang Adler
Einblicke in das Zentrum der mittelalterlichen Stadt Walderfingen.
Grabungen anlässlich des Neubaus der Sparkassenfiliale Wallerfangen 2011 und 2012 275

Norbert Buthmann
Archäologisch integrierte geophysikalische Prospektion –
von der Fragestellung zur Konzeption und Interpretation 289

Michael Herdick
„Natural-born Cyborgs“? Die Experimentelle Archäologie
und das Bild des Menschen 303

Frank Wiesenberg
Das experimentalarchäologische “römische” Glasofenprojekt
im Archäologiepark Römische Villa Borg (Borg Furnace Project) 315

Edgar Brück / Burkhard Detzler
History meets Digital Media –
mit Smartphone, Augmented Reality und Oculus Rift Geschichte neu erleben 323

Egalität und Symbolik im Totenritual der Oppidakultur im Saar-Lor-Lux-Raum – germanische Wurzeln der Treverer von Oberleuken?

von Eric Paul Glansdorp

Kaum ein archäologisch beobachtbarer Vorgang ist so stark geprägt von Traditionen und versteckten Aussagen in Symbolen wie die Bestattung. Die Gemeinschaft der Bestattenden ordnet den Verstorbenen entsprechend der zum Bestattungszeitpunkt geltenden Wertevorstellungen in die Bestattetengemeinschaft ein. Zur Einordnung dient das Totenritual mit seinen Bestattungs- und Beigabensitten. Die Interpretation der Symbole ist und wird für nachfolgende Generationen ohne Kenntnis der Wertevorstellungen immer lückenhaft bleiben. Dennoch lassen sich Regelmäßigkeiten beobachten, die idealerweise mit historisch überlieferten Vorgängen verknüpft werden können oder Einblicke in die Gesellschafts- oder Wirtschaftsstruktur erlauben.

Mit dem Ende der Frühlatènezeit verschwindet auch im Saar-Mosel-Raum die Körpergrabsitte zu Gunsten von Brandbestattungen, die in den beiden vor- und nachchristlichen Jahrhunderten das Totenritual des Raumes dominiert. Ab der Stufe D2 der Spätlatènezeit bieten reich ausgestattete Gräber Einblick in die zentralisierte, hierarchische Gesellschaftsstruktur zur Zeit des Gallischen Krieges und der folgenden Jahrzehnte.[1] Eine Kartierung der zentralen befestigten Orten (*oppida*) verdeutlicht dies (Abb. 4). Deren Entstehung fällt in die ältere Stufe der Spätlatènezeit (Latène D1), für die die Informationen seitens des Totenriuals nur sehr spärlich fließen.

In die Zeitstufe Latène D1 datiert die Entstehung jener keltischer Gesellschaftstrukturen, die Caesar in seinen Kommentaren zum gallischen Krieg beschreibt, und die wir im Saar-Mosel-Raum mit den Begriffen „Treverer und Mediomatriker“ benennen. Ebenfalls in diese Zeitstufe fällt das 1997/98 ausgegrabene Gräberfeld bei Oberleuken[2] im Tal der Leuk, gegenüber der römischen Villa Borg bei Perl, nur 10 km vom Oppidum Kastel Staadt[3] entfernt (Abb. 1). Das vielschichtige Bild des Totenrituals eröffnet die Frage, ob sich die Mitglieder der Siedlungsgemeinschaft bereits zu einer übergeordneten Gemeinschaft, z. B. der Treverer, zugehörig fühlten?

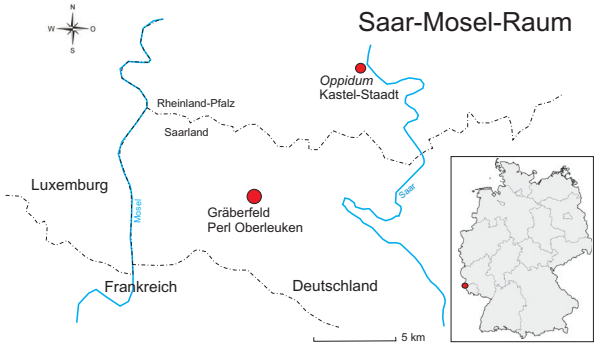


Abb. 1: Lage des Gräberfeldes Oberleuken, Gemeinde Perl, Landkreis Merzig-Wadern [Grafik: E. P. Glansdorp].

Gräberfeld Perl-Oberleuken „Ober dem Perg“

Es konnten 128 Fundstellen, darunter rund 100 Flach-Brandgräber mit nahezu ausschließlich primären Beigaben freigelegt werden (Abb. 2.3.5).[4]

Das Gräberfeld lag an einem kleinen antiken Weg (Abb. 5), der wahrscheinlich neben einem größeren Felsen als Landmarke vorbeiführte. Der vermutete Felsen trat, zum Grabungszeitpunkt als fundleere zentrale Steinpackung in Erscheinung (Abb. 2,1). Man kann sich den Felsen ähnlich dem in Abb. 2,2 dargestellten vorstellen, der wenige hundert Meter südlich in gleicher Hanglage noch heute zu beobachten ist. Da die Gräber dicht nebeneinander lagen, jedoch keine Überschneidungen beobachtet wurden, ist von dauerhaften oberirdischen Grabmarkierungen auszugehen.

1 Zeitphasenangaben nach Miron 1991; Nachweis des langen Chronologieansatzes gegenüber der süddeutschen Chronologie durch Gleser 2007, 158; dort ebenfalls eine Übersicht der spätlatènezeitlichen Gräberfelder; reich ausgestattete Stufe D2-Gräber: Metzler / Gaeng 2009....

2 Glansdorp 2009; ders. 2011; ders. 2014.

3 Nortmann 1991, 129; ders. 2001, 388-390.

4 Glansdorp 2011; Zipp / Kunter 2011; Wiethold 2011; Thiele / Echt 2011. Die Grabung wurde 1997/98 mit Studenten der Vor- und Frühgeschichte und ehrenamtlichen Helfern unter Leitung von E. Glansdorp und E.P. Glansdorp im Auftrag der Gemeinde Perl und des Staatl. Konservatoramtes (heute Landesdenkmalamt) durchgeführt. Die Sondagen und Grabungen wurden im Zuge der Neubaugebietes in Perl-Oberleuken notwendig. Restaurierung der Funde 2011 durch N. Kasparek, LDA. Ausstellung einer Fundauswahl 2011 durch das LDA in der römischen Villa Borg mit Begleitheft = Birkenhagen 2012.





Abb. 2: Gräberfeld Perl-Oberleuken „Ober dem Perg“ (Lkr. Merzig-Wadern) – 1. Zentrale Steinpackung nach Humusabtrag – 2. Taunusquarzit-Fels in gleicher Hanglange nur einige hundert Meter weiter vom heutigen Ort entfernt [Fotos: E. Glansdorp].





Abb. 3: 1. Grab 74 im Profil, zentral die Urne in der aschehaltigen Grubenfüllung – 2. Schrägansicht Grab 56 - Urne mit Gefäßabdeckung [Fotos: E. Glansdorp].

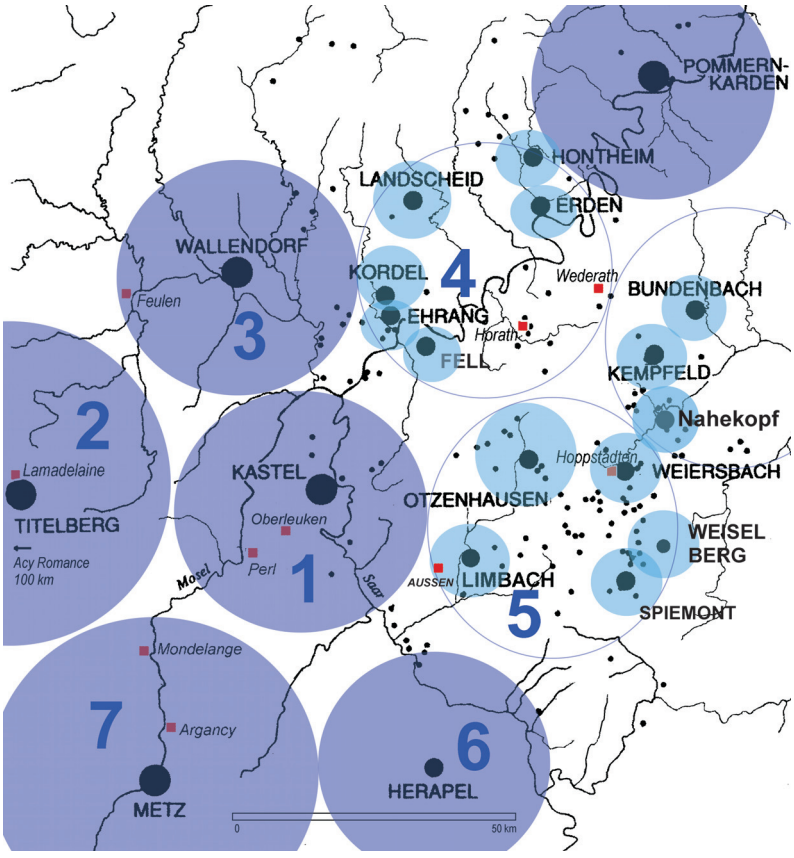


Abb. 4: *Oppida* mit ihrem Einflussbereich (violett) und kleineren eisenzeitlichen Befestigungsanlagen der älteren Spätlatènezeit (D1). Zone 1 - Kastel-Staadt – Gräberfelder Oberleuken und Perl. Zone 2 Titelberg – Gräberfeld LaMadelaine. Zone 3 - Wallendorf – Gräberfeld Feulen. Zone 4 – Gräberfelder Wederath, Horath. Zone 5 - Hoppstädten, Schmelz-Außen. Im Mediomtriker-Raum: Zone 7 Metz – Gräberfelder Argancy, Mondelange zugeordnet. Kartierte Gräberfelder: Zone 1 - Glansdorp 2011; Miron 1988. Zone 2 - Metzler-Zens et al. 1999. Zone 3 - Schendzielorz 2006. Zone 4 - Haffner 1971; ders. 1974; ders. 1978; Cordie-Hackenberg / Haffner 1991; dies. 1997; Mahr / Miron 1981. Zone 5 - Gleser 2005; Glansdorp / Glansdorp 2006; dies. 2013. Zone 7 - Schembri 1998; Marion 2008; Glansdorp 2011, Abb. 47; Blouet 1997, Kazek 2010; Glansdorp 2011, Abb. 46. Karte genordet. [Grafik: Glansdorp 2014].

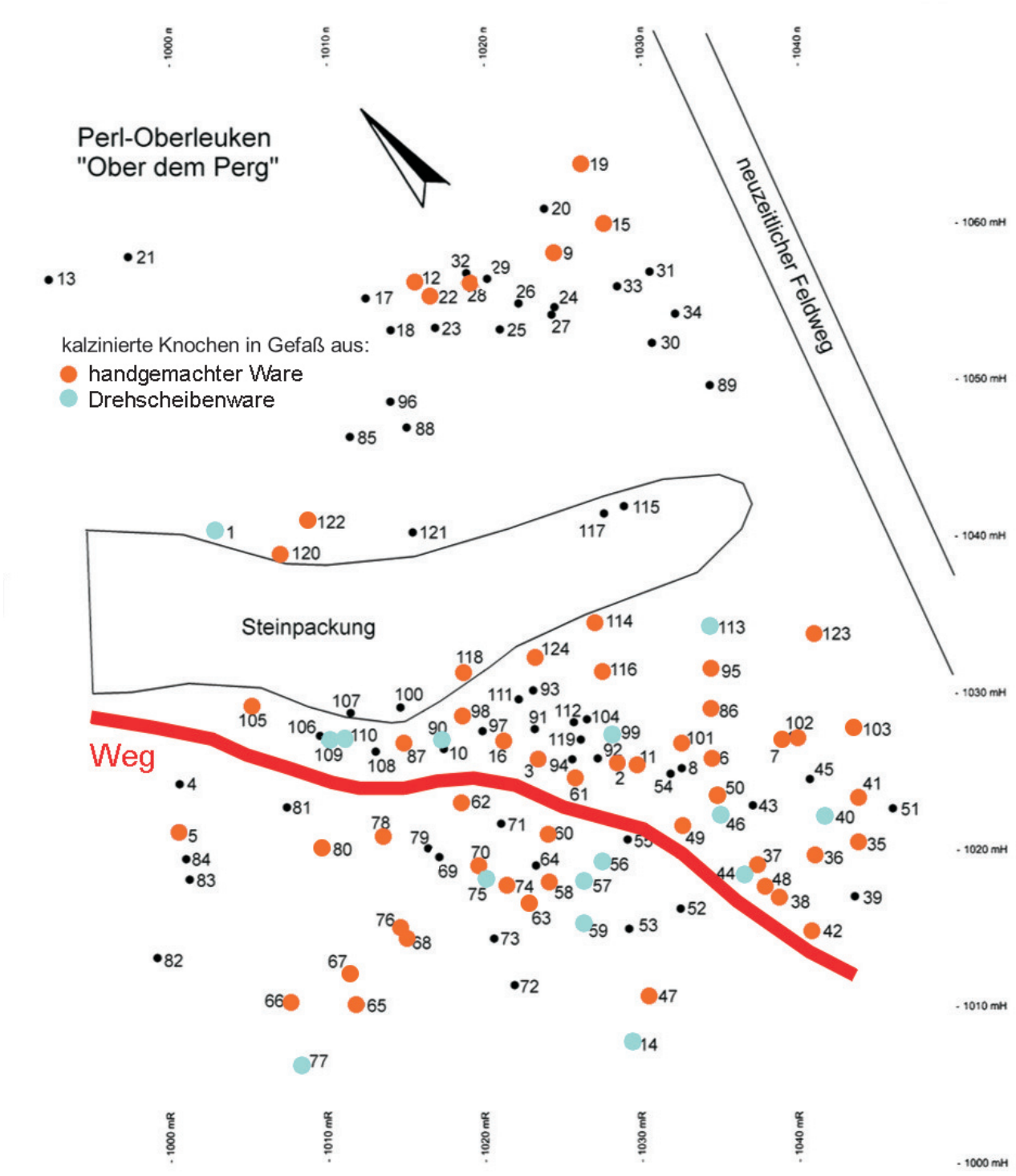
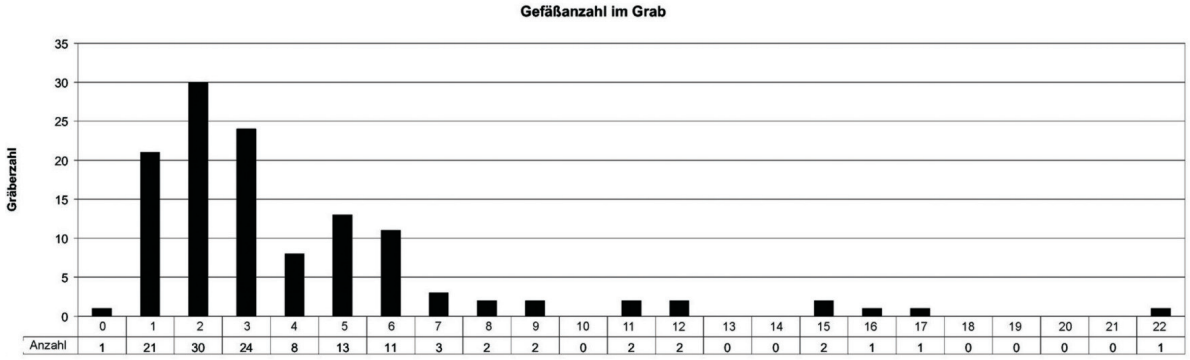


Abb. 5: Gräberfeldplan Perl-Oberleuken mit rekonstruierter antiker Wegführung durch das Brandgräberfeld, das keine Grabüberschneidungen zeigte. Auffällig ist die häufige Verwendung handgemachter Ware als Urne. Dem Schwerpunkt mit ausschließlich handgemachten Leichenbrandbehältnissen im Nordosten steht ein Schwerpunkt mit Leichenbrand in Gefäß aus Drehscheibenware gegenüber. Dazwischen ist eine breite Mischzone. Drehscheibenware: Gräber 1, 14, 40, 44, 46, 56, 57, 59, 75, 77, 90, 99, 109, 110, 113 (Anzahl 15); Leichenbrand in handgemachtem Ware: Gräber 2, 3, 5-7, 9, 11-12, 15-16, 19, 22, 28, 35, 36-38, 41-42, 47-50, 58, 60-63, 65-68, 70, 74, 76, 78, 80, 86-87, 95, 98, 101-103, 105, 114, 116, 118, 120, 122-124 (Anzahl 52) [Grafik: E. P. Glansdorp]

Die Gräber selbst weisen auf den ersten Blick ein ähnliches Erscheinungsbild auf. In der Regel wurde eine vom Scheiterhaufenfeuer angebrannte, handgemachte Tonne als Leichenbrandbehälter genutzt (Abb. 3). Es gibt Hinweise, dass handgemachte Urnen im ungebrannten Zustand dem Scheiterhaufenfeuer ausgesetzt wurden[5]. Ebenso konnten im Scheiterhaufenfeuer verbrannte, mehr oder weniger stark zerbrochene Gefäße beobachtet werden, die um die Tonne in einer flachen Grube in 30-70 cm Tiefe unter der antiken Oberfläche deponiert

5 Glansdorp 2011, 279 Taf. 68,5.6.



1

Warenverteilung	Vollst. Im Grab	zerbrochen	Streuscherben	Summe
Dw.	21 (4,2 %)	25 (5,0 %)	125 (24,9 %)	171 (34,1%)
Hw.	94 (18,7 %)	61 (12,2 %)	163 (32,5 %)	317 (63,1%)
Keine Angaben				14 (2,8 %)
Summe	115 (22,9 %)	86 (17,1 %)	288 (57,4 %)	502 (100 %)

2

Gefäßfunktion	Flasche	Terrine	Becher	Tonne	Napf	Schale	Schüssel	sonst.	Summe
Urne	6	2	1	53	0	1	0	3	66
Beigefäß	3	1	0	5	8	25	0	6	48
Zerbr. Beigefäß	9	1	4	10	14	31	2	15	86
Keramikbruch	10	8	3	16	18	48	5	194	302
Summe	28	12	8	84	40	105	7	218	502

3

Abb. 6: Statistische Informationen zum Keramikinventar der Gräber von Oberleuken – 1. Die Gefäßanzahl im Grab lag in der Regel bei Urne + 1-2 Beigefäßen – 2. Das Verhältnis von Drehscheibenware (Dw.) zu handgemachter Ware (Hw.) zeigte zwischen vollständig mitgegebenen Gefäßen und zerbrochenen und in Streuscherben mitgegebenen Gefäßeinheiten einen deutlichen Unterschied – 3. Rund die Hälfte der Gräber wies eine handgemachte Tonne als Urne auf. Viele der beigegebenen Gefäße waren Schalen, die oft im Grab die Funktion des Urnendeckels übernommen haben dürften. [Grafiken: Glansdorp 2011, Abb. 64-66].

waren (Abb. 3,2).[6] In der Urne befanden sich auf dem Leichenbrand meist oben aufgelegt die Trachtbestandteile, wie Fibeln des Mittel- und Spätlatèneschemas aus Eisen, seltener aus Bronze.[7] Die Zahl der beigegebenen Gefäße (Abb. 6,1) war an die grundlegende Entscheidung geknüpft, ob der Brandschutt mit den Scheiterhaufenrückständen ganz, in Teilen oder gar nicht ins Grab gelangte, für das aber weder ein chronologischer, alters- noch geschlechtspezifischer Zusammenhang ermittelt werden konnte. Chronologisch ließ sich die überwiegende Zahl der Gräber anhand der beigegebenen Keramik der Stufe Latène D1 zuordnen.

In Abb. 3,1 ist der Grabungsbefund Grab 74 im Profil mit der handgemachten Tonne als Urne mit dem Leichenbrand zu sehen. Die Grube war nur unwesentlich größer als das Gefäß und die Grubenfüllung war in diesem Fall deutlich zu erkennen, da der Brandschutt des Scheiterhaufens teilweise mit in die Grube eingefüllt wurde. Die handgemachte Urne ist in Abb. 9,a dargestellt. Zahlreiche größere Bruchstücke von Gefäßen gelangten mit den Scheiterhaufenrückständen ins Grab. Mit einer differenzierten Darstellungsweise der Profilfüllungen wurde die Beobachtung von drei Arten der Mitgabe von Gefäßkeramik dokumentiert (Abb. 9 u. 19):[8]

1. Vollständig ins Grab gelangte Gefäße (schwarze Profilfüllung),
2. als große Gefäßteile (z. B. eine Gefäßhälfte) beigegebene Gefäße (schraffierte Profilfüllung),
3. Einzelne kleine Scherben von Gefäßen (weiße Profilfüllung), die meist mit dem beigegebenen Brandschutt des Scheiterhaufens in Verbindung stehen.

In Fällen, bei denen auf die Einfüllung der Scheiterhaufenrückstände ganz oder größtenteils verzichtet wurde, fehlt auch das am Scheiterhaufen eingesetzte Keramikinventar (kleine Scherbenfragmente) im Grab und das Verhältnis handgemachter zu drehscheibengefertigter Ware

6 Glansdorp 2011, 19 Abb. 6 Taf. 76.
7 Ders. 2011, 51-54.
8 Glansdorp 2011, 114-116.308.

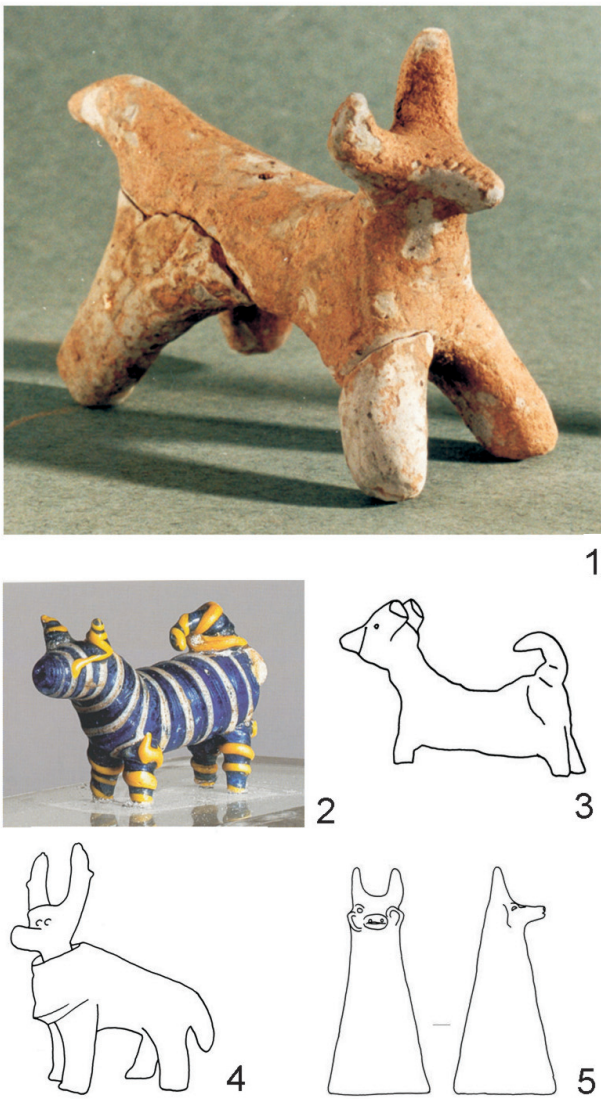


Abb. 7: Der tönerne Oberleukener „Hund“ aus Grab 74 – 1. Ungereinigt nach der Bergung – 2. Vergleichsfund Wallertheim Grab 31 – 3. Vergleichsfund Hündchen aus braunkohleähnlicher Masse aus Darmstadt – 4. Vergleichsfund einer tönernen Hirschfigur aus Bad Kreuznach, ohne Maßstab – 5. Vergleichsfund einer Tonrassel mit Rinderkopfaufsatz aus Dietzenbach Grab 7 ohne Maßstab [1: Foto E. P. Glansdorp; 2:Schermer 1951, Abb. 1-2; 3: Dehn 1939 - Umzeichnung, Taf. 8,3; 4: Dehn 1939, Abb. 4 - Umzeichnung; 5: Polenz 1971, Abb. 45,1 - Umzeichnung].

verschiebt sich deutlich zugunsten der handgefertigten Gefäße (Abb. 6,2).

Etwa die Hälfte der Gräber waren Urnengräber (Abb. 5) mit meist handgemachter, tonnenförmiger Urne. Sofern es der Erhaltungszustand des Grabes erlaubte, konnte auch eine Schale als Abdeckung der Urne beobachtet werden (Abb. 3,2). Die andere Hälfte der Bestattungen bestand aus vielfältigen Bestattungsarten, bei denen der Leichenbrand frei in der Grubenfüllung oder auch als Leichenbrandhäufchen konzentriert vorkam.[9] „Individualisiert“ wurden die Gräber durch einzelne „Symbolbeigaben“, wie beispielsweise die zoomorphe Tonfigur aus Grab 74 (Abb. 6). Hier mag man im ers-

9 Glansdorp 2011, Kap. 2.3, Abb. 8.



Abb. 8: Ein mykenisches Tier vom Tell Ta'ayannat in Nordsyrien, dort als Stierfigur interpretiert. Datiert wird sie als mykenische Statuette vom Typ IIIB aus dem 13. Jahrhundert v. Chr. [Foto: Yadin 1976, 99].

ten Eindruck die kleine Tonpastik als Hündchen identifizieren, jedoch sprechen Merkmale, wie die Stellung des Schwanzes zunächst einmal gegen diese Identifizierung.[10] Auch mit der als Hirsch- und Kuhdarstellung identifizierten Tierfiguren lassen sich Ähnlichkeiten finden.[11] Wie ähnlich symbolische Darstellungen aus völlig verschiedenen Kulturkreisen sein können belegt das Beispiel einer in Syrien gefundenen tönernen Tierplastik (Abb. 8), die in fast allen Merkmalen mit dem Oberleukener Exemplar übereinstimmt. Was die jeweilige Plastik darstellen soll kann heute allenfalls aus den Fundumständen erschlossen werden. In Syrien stand die Figur in der Tempelhalle des Wettergottes, woraus der Y. Yadin schließt, dass die Figur das Symbol des Wettergottes, einen Stier darstellen soll.[12] In Oberleuken auf dem Leichenbrand in der Urne liegend, glaubt man in der Tonfigur ein Kinderspielzeug zu sehen[13] und daraus auf eine Doppelbestattung Mutter-Kind zu schließen. Doch die anthropologische Analyse schloss eine Doppelbestattung eindeutig aus. Der Bestattete wurde sogar eher männlichen Geschlechtes bestimmt.[14] Andere Autoren bringen die Tontiere mit vorgeschichtlicher Religionsausübung im Mittelrheingebiet in Zusammenhang,[15] doch trägt diese Interpretation wenig konkretes zum Symbolinhalt bei.

Für den Hunsrückraum, aber auch im westlich angrenzenden Luxemburger Raum wird die *pars pro toto*-Sitte[16] beschrieben, bei der einzelne im Grab mitgegebene Objekte ein symbolisches Teilstück einer größeren Grabbeigabe darstellen, auf dessen vollständige Mitgabe

10 Polenz 1975; Glansdorp 2009.
11 Glansdorp 2009.
12 Yadin 1976, 99.
13 Mandera 1969, 112-121; Mahr / Miron 1981, 169; Polenz 1975, 280; Behaghel 1943, 99; Stümpel 1955, 25.
14 Zipp / Kunter 2011, Tab. 4.
15 Haberey 1940, 145-151; Dehn 1939, 3-28.
16 Haffner 1989, 207; Schendzielorz 2006, 181; Glansdorp 2011, 111.

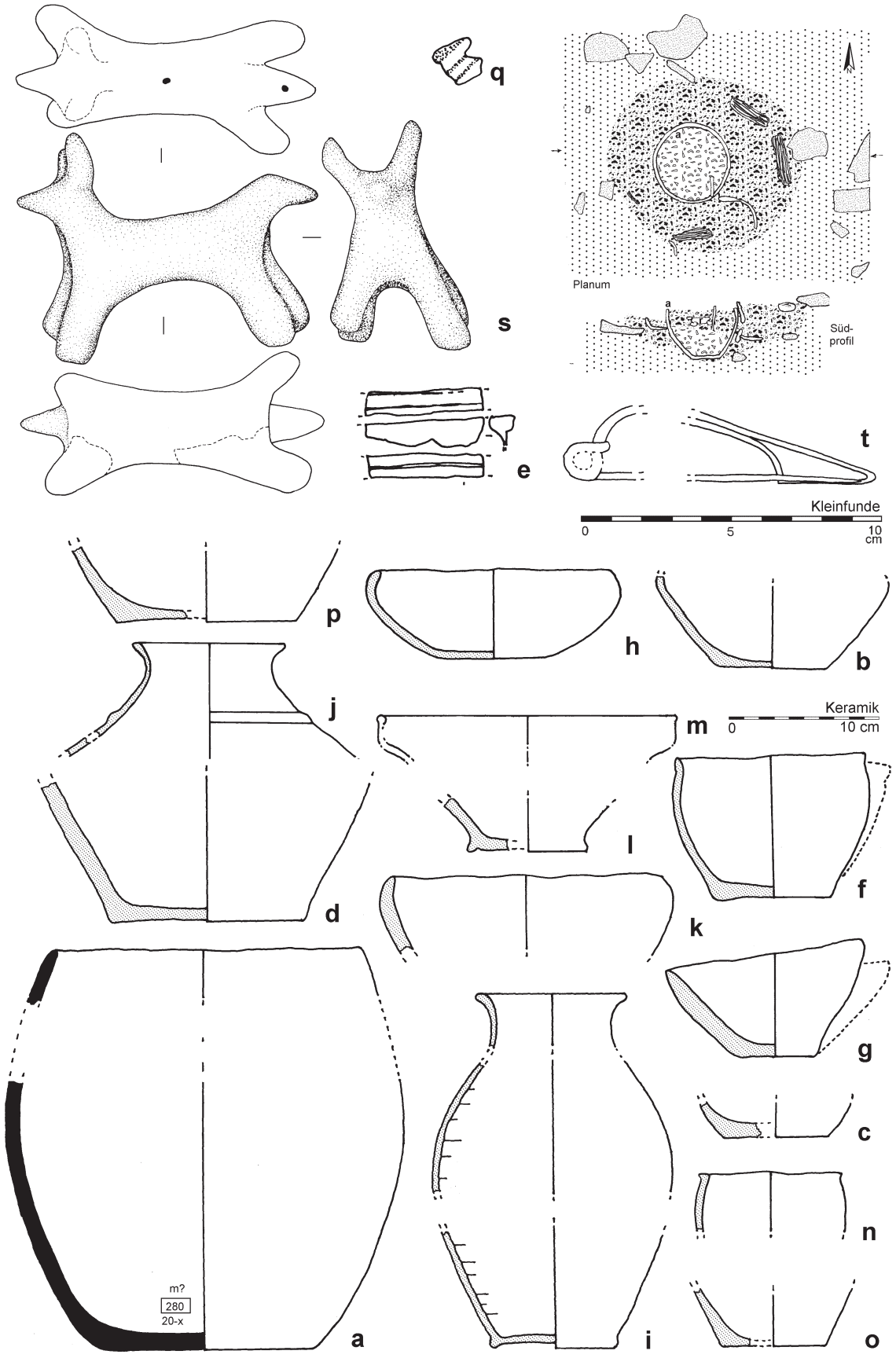


Abb. 9: Inventar des Grabes 74 von Oberleuken [Grafik: Glansdorp 2011, Taf. 35].

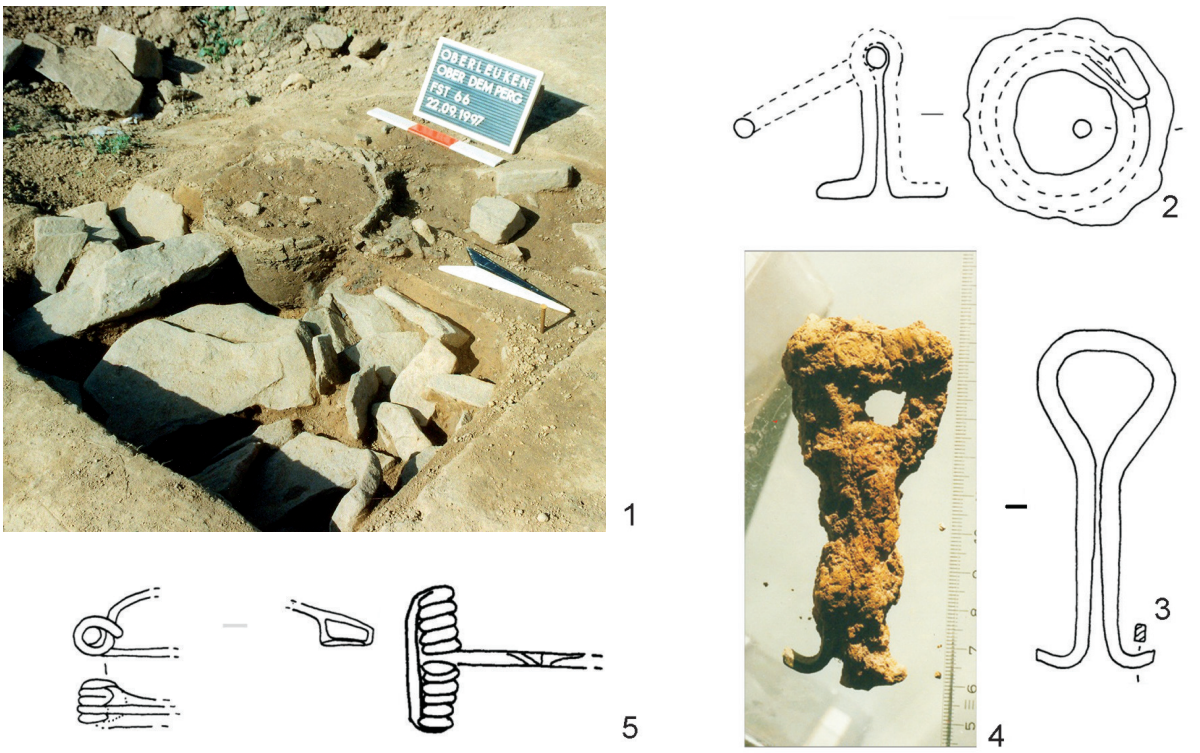


Abb. 10: Wagenteile aus Oberleuken Grab 66, eine *pars pro toto*-Beigabe und Hinweis auf eine deutliche soziale Gliederung der Bestatteten. – 1. Befundsitation – 2-4. Ösenstifte aus Eisen – 5. Zwei Fibeln aus Grab 66. [Fotos: 1: E. Glansdorp; 4 und Zeichnungen: E. P. Glansdorp].

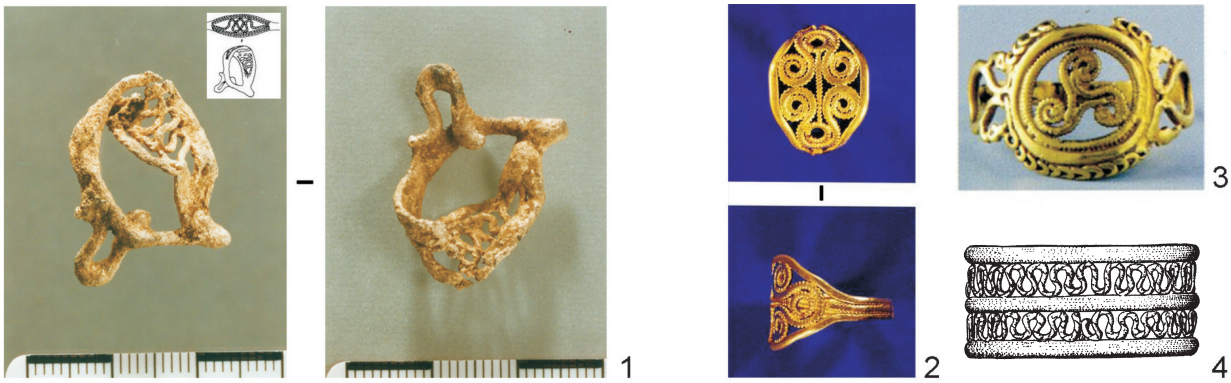


Abb. 11: – 1. Silberner Fingerring von Oberleuken Grab 48 – 2. Vergleichsfund Goldfingerring vom Glauberg – 3. Vergleichsfunde Trebur, Kr. Groß-Gerau — 4. Goldfingerring der Fürstin von Reinheim [1: Fotos: R. Schmitt, Zeichnung E. P. Glansdorp; 2: Baitinger / Pinsker 2002, Abb. 241-242; 3: Marquart 2010, Abb. auf Seite 134 Mitte 4: nach Echt 1999, Taf. 3,1].

man verzichten wollte. Teile der Ausstattung konnten von den Hinterbliebenen einbehalten werden. So reichte die symbolische Beigabe eines Teilstücks aus, um auf die gehobene Stellung des Bestatteten hinzuweisen. Auch solche Objekte fanden sich unter den Beigaben im Oberleukener Gräberfeld. Einige Beispiele sind:

Wagenteile: Sieht man die bescheidene handgemachte Urne in Abb. 10,1 im Kontext der anderen Bestattungen des Gräberfeldes, könnte man meinen, es handele sich bei der Oberleukener Bestattetengemeinschaft um *einen* sozialen Horizont einer Siedlungsgemeinschaft, dem nur bescheidene Möglichkeiten der Selbstdarstellung im Totenrital zur Verfügung standen, wären da nicht eine Reihe individualisierender Einzelfunde aus den Grabzusammenhängen.

Dazu zählen zwei Ösenstifte aus Grab 66 (Abb. 10,2-3), deren symbolische Beigabe als Ersatz für die Mitgabe eines ganzen Wagens gedeutet werden könnte.[17] Dies würde dem bestatteten Jugendlichen eine herausgehobene soziale Stellung geben, obwohl er ansonsten keine symbolischen Beigaben erhielt. Weder die Quantität der Beigaben, noch das meist standardisierte Keramikinventar sind im Gräberfeld von Oberleuken ausschlaggebend für eine soziale Einordnung, sondern die symbolische Beigabe.

Fingerring: Nicht weniger erstaunlich ist der Fund eines Fingerrings im Leichenbrand des Frauengrabes Grab 48 (Abb. 11,1). Der im Scheiterhaufenfeuer defor-

17 Gleser 2005, Kap. 7.2.4; Glansdorp 2011, 62.



Abb. 12: Grab 48 der reichen Dame von Oberleuken. Das Totenritual und die Beigabensitte waren nicht auf eine qualitativ intakte und quantitativ umfangreiche Grabausstattung ausgelegt. In der Urne zwischen den kalzinierten Knochen fand sich der Fingerring Abb. 11,1 [Foto: E. Glansdorp].

mierte, silberne[18] Well-Fingerring mit Spiralzier steht in seinem Erscheinungsbild mit tordierten, in Wellen gelegten Drähten, ähnlich dem Goldring der Reinheimer „Fürstin" (Abb. 11,4), ganz in der Tradition frühlatènezeitlichen Ringschmucks.[19] Auch seine Form in einem ovalen Rahmen findet sich bei Fingerringen, wie beispielsweise dem eines Glauberger „Fürsten" (Abb. 11.2). Eine Öse, die kaum durch die Deformierung im Feuer erklärt werden kann, könnte auf eine sekundäre Nutzung als Schmuckstück hinweisen, doch belegt der Goldring von Trebur[20] (Abb. 11,3) bei Aschaffenburg, dass Fingerringe mit vergleichbaren Ösen ausgestattet waren.

Zwischen der Datierung des Oberleukener Grabes und den frühlatènezeitlichen „Fürsten und Fürstinnen" liegen Jahrhunderte. Da es sich um ein Altstück im Grab handelt, bestehen nur zwei Möglichkeiten für die Beziehung zwischen der Bestatteten und dem Ring. Der Erwerb des Fingerrings kann mit einem antiken Grabraub in Zusammenhang stehen oder aber der Ring war ein Erbstück, das über etwa acht Generationen (ca. 270 Jahre) tradiert wurde. Die symbolische Mitgabe des silbernen Ringes durch die Bestattungsgemeinschaft, betont im Leichenbrand und nicht im Brandschutt, weist den Ring als symbolische Beigabe aus, die eine besondere Beziehung der Grabinhaberin und des Objektes belegt. In diesem Fall weist der Ring die Person als über dem sozialen Durchschnitt stehend aus. Das Fundstück steht, wie schon die Wageteile, für elitäre Grabausstattungen. Der einzige Vergleichsfund eines ähnlichen Ringes mit den omegaförmigen Ösen, der Ring aus Trebur, lässt an eine Verbindung des Gräberfeldes Oberleuken in Richtung Osten denken.

Siebheber: Gegenüber dem üblichen Bestattungsritual fällt die Brandschüttungsbestattung Grab 4 aus dem Rahmen. Hier wurden im Brandschutt neben zahlreichen Gefäßfragmenten die zerdrückten Reste eines Siebhebers gefunden (Abb. 13,2.3), wie er bislang nur aus wenigen Fundzusammenhängen in Europa bekannt geworden ist. Siebheber, so vermutet man, kamen zur Abtrennung von geschmacksbildenen Feststoffen aus Flüssigkeiten, wie zum Beispiel gewürztem Wein oder Bier zum Einsatz.[21] Seine Funktion als Kultobjekt steht ebenfalls zur Diskussion.[22]

Das Grab enthielt weiterhin vier bronzene Bommelanhänger, die üblicherweise für eine Datierung in die Mittellatènezeit sprechen würden, dem jedoch das Keramikmaterial widersprach. Vielmehr scheinen auch in diesem Fall einzelne persönliche Objekte als symbolische Altstücke ins Grab gelangt zu sein.

Betrachtet man sich die Entwicklung der Siebgefäße in Zentraleuropa (Abb. 13,1), so fällt zum einen eine klare Trennung von flaschenförmigen im östlichen Mitteleuropa und schalen- und schüsselförmigen in West- und Südeuropa auf. Für Ostfrankreich konnten so die latènezeitlichen Formen mit etruskischen Formen in Verbin-

18 Thiele / Echt 2011.
19 Waldhauser 1998.
20 Polenz 2007; Marquart 2010, 134.
21 Kaufmann 1969; Simon 1982; Glansdorp 2011, 60 f.
22 Simon 1982, 138 f.

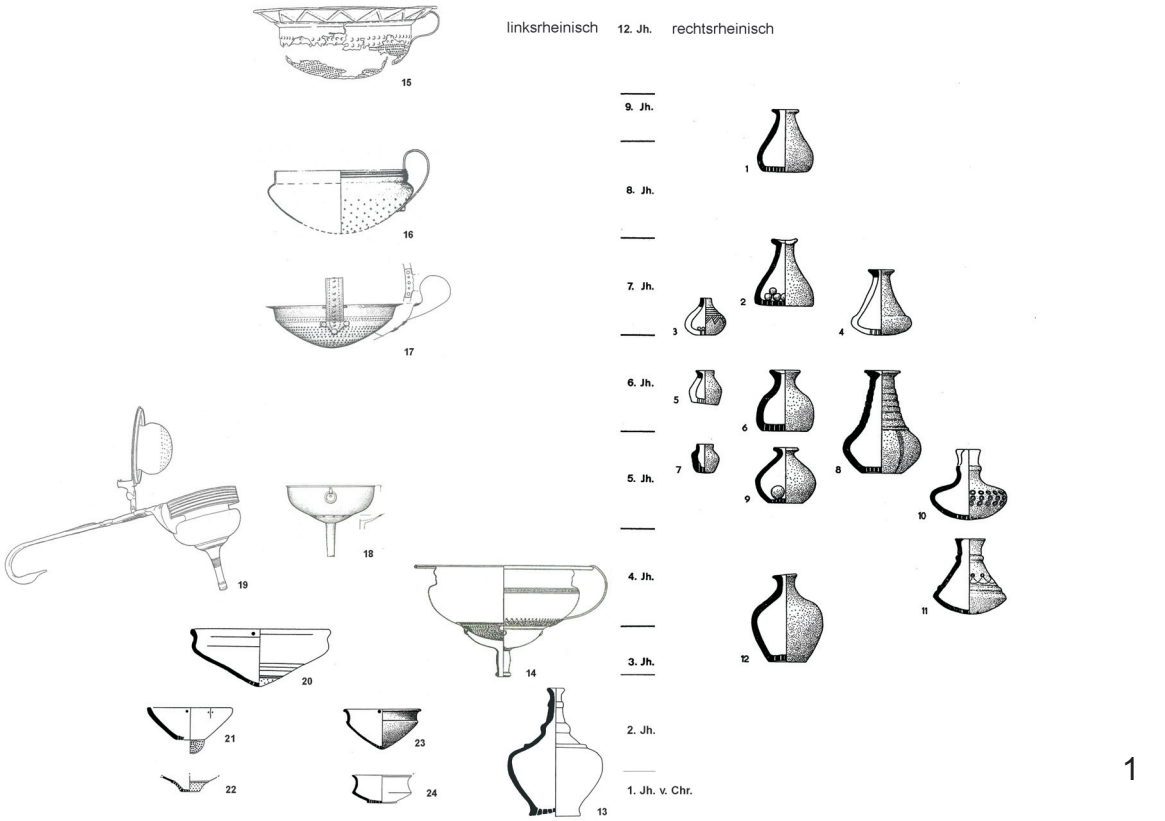


Abb. 13: Siebheber von Oberleuken Grab 4 – 1. Chronologisches Übersichtsschema der schüsselförmigen Siebgefäße westlich des Rheins und der flaschenförmigen Siebheber östlich des Rheins zwischen dem 12. und 1. Jahrhundert vor Christus – 2. Seiten- Auf- und Unteransicht des Siebhebers im unrestaurierten Zustand – 3. Aufsicht auf die Brandschüttung Grab 4 [1: Grafik: Glansdorp, Einzelnachweise vgl. Glansdorp 2014, Abb. 10 nach Simon 1982 und Adam 2002; 2-3: Fotos: E. P. Glansdorp].

dung gebracht werden. Der Siebheber aus Oberleuken steht damit, obwohl er westlich des Rheins gefunden wurde, in der Tradition der flaschenförmigen Siebheber der Gebiete östlich des Rheins.

Symbole für eine abstrakte Jenseitsvorstellung

Die Liste einzelner symbolischer Beigaben in den Gräbern liesse sich mit Hohlarmringen, Tonmodeln, Tonrasseln, Pinzetten und weiteren Objekten fortsetzen, doch ändert dies nichts am gesamten Erscheinungsbild der Bestattungssitte in Oberleuken. Nach Außen hin pflegte die Gemeinschaft ein nivellierendes, einheitliches Totenritual, bei dem soziale Unterschiede allenfalls in Form einzelner, unauffälliger, symbolischer Beigaben im Grab in Erscheinung treten. Bestimmte Tote, auch die Elite, wurden von der Gemeinschaft nicht abgegrenzt und nicht augenfällig herausgehoben. Die Bestattetengemeinschaft wurde damit egalitär. Das „Wohlergehen im Jenseits“ war nicht an die Beigabenqualität und Quantität im Grab geknüpft.

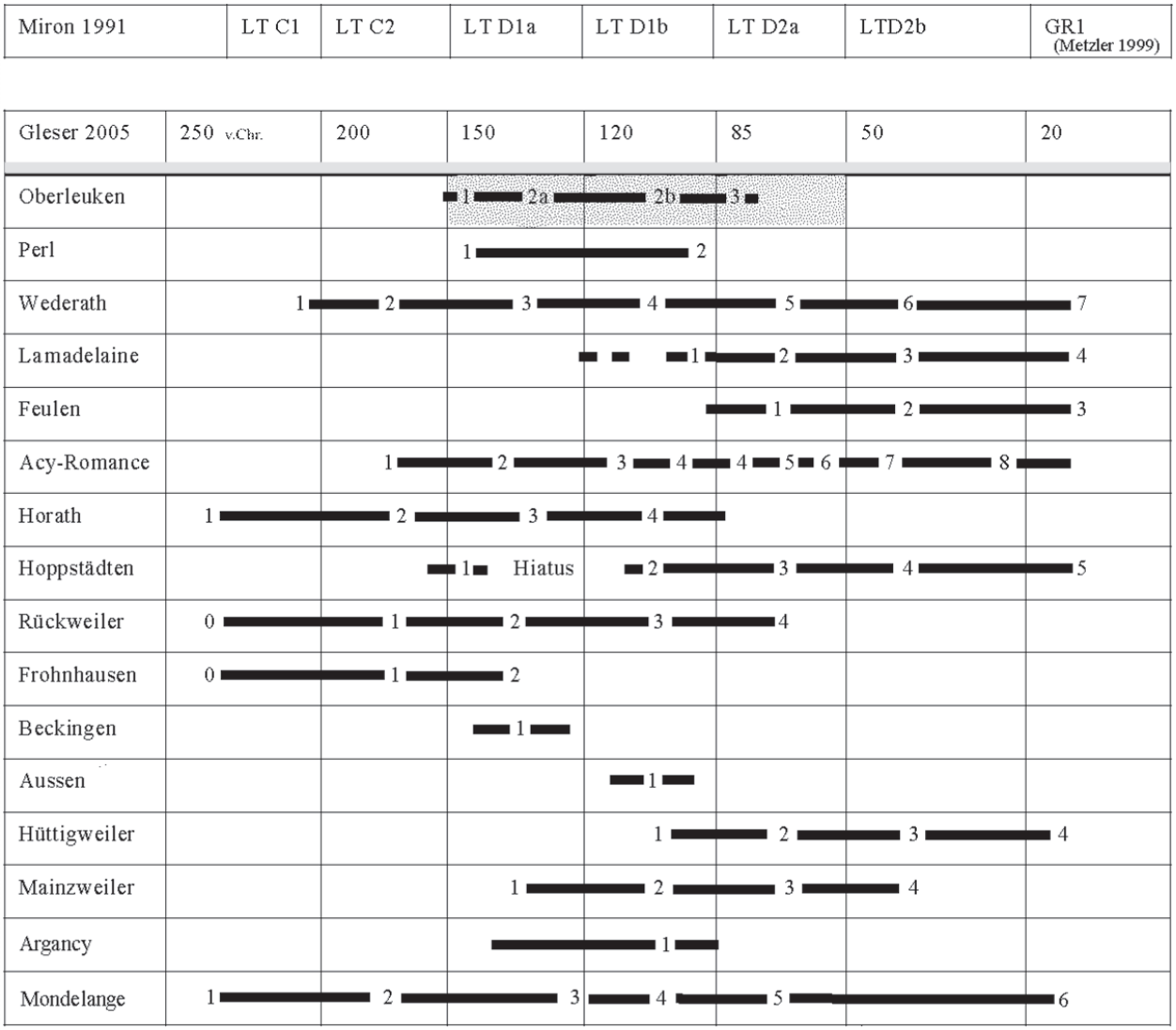


Abb. 14: Laufzeiten Latène D1-zeitlich belegter Gräberfelder im Saar-Mosel-Raum [Grafik: Glansdorp 2011, Abb. 50].

Der ideologische Unterschied zu den auf Quantität und Qualität der Beigaben ausgerichteten Bestattungssitten der Elite der vorangehenden und nachfolgenden Zeit kann optisch kaum größer sein. Anhand der Interpretation der symbolischen Ringbeigabe müsste man das Latène D1 Grab der „reichen Dame“ aus Grab 48 von Oberleuken (Abb. 12) den Prunkgräbern der Frühlatènezeit wie beispielsweise der „Fürstin“ von Reinheim und den „Elitegräber“ der jüngeren Spätlatènezeit, zum Beispiel des Grabes von Clemency, zur Seite stellen. Dies könnte die symbolische Beigabe des Objektes im Leichenbrand zur Aussage bringen wollen, auch wenn die damaligen Jenseitsvorstellungen der Bestattendengemeinschaft keine umfangreichen Grabbeigaben vorsahen. Grab 48 und Grab 66 sind nur scheinbar unscheinbare Prunkgräber.[23]

Traditionsbruch nach Latène D1

Die drastische Abnahme von Bestattungen in der Mittellatènezeit des Saar-Mosel-Raumes wird in der Forschung häufig als ein Rückgang der Bevölkerungszahl interpretiert. Dies wird als Folge der historisch überlieferten Keltenwanderungen in Verbindung gebracht, also mit einer möglichen Abwanderung großer Bevölkerungsteile. Andererseits ändert sich die Bestattungssitte hin zu immer unscheinbareren Gräbern. Auffällige Beigaben gelangen kaum mehr ins Grab und damit wird auch der Forschungsstand schlechter - nicht umsonst war das Oberleukener Gräberfeld bis zu den routinemäßigen Baggersondagen 1997 völlig unbekannt.

Archäologisch beobachtbar: Die Bestattungstätigkeit im oberleukener Gräberfeld endet mit Beginn der jüngeren Phase (D2) der Spätlatènezeit. Gräberfelder im Hunsrückbereich (Abb. 14), wie z.B. Wederath oder Hoppstädten im Hunsrück werden weiter belegt. Das Gräberfeld von Horath bricht jedoch ab. Im westlich benachbarten neubesiedelten Bereich (Titelberg, Wallendorf) beginnen bisher bekannt gewordene Gräberfelder der Spätlatènezeit erst kurz vor dem Beginn der jüngeren Spätlatènezeit (D2). Das Gräberfeld von Mondelange, das sicherlich im Einflussbereich des Oppidums von Metz (*Divodorum mediomatricum)* liegt, weist dagegen

23 Haffner 2010.





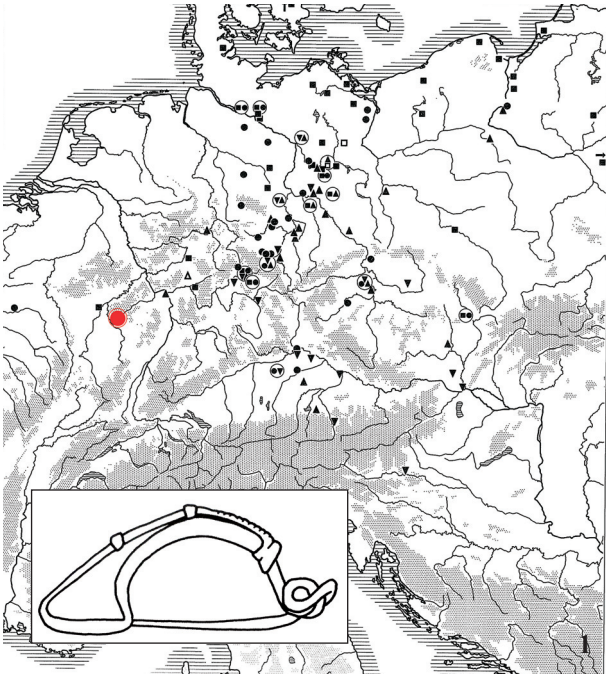


Abb. 15: – 1. Verbreitung hochgewölbter Fibeln vom Mittellatèneschema aus Bronze Kostrzewski Var. G/Beltz Var. J. – 2. Fund eines entsprechenden Fibelfragmentes in Schmelz-Aussen im Fundzustand – 3. Zugehöriges Grabinventar [Kartenausschnitt Bockius / Łuczkiewicz 2004, 30 Karte 10 Liste 7; Fibelzeichnung: Bockius / Łuczkiewicz 2004, Abb. 5,7; Ergänzung Fundbericht: Glansdorp / Glansdorp 2013. Fotos: R. Schmitt].

Kontinuität auf. Auffallend ist eine häufige Diskontinuität in der Belegung der Gräberfelder während Zeitstufe Latène D1 (Abb. 14). Gleichzeitig mit dem Belegungsende des Oberleukener Gräberfeldes lassen sich auf der gegenüber liegenden Leukbachseite unter der späteren römischen Axialvilla von Borg erste spätlatènzeitliche Siedlungsreste nachweisen.[24]

Germanisierte Bevölkerungsteile im späteren Trevererbereich

Die Kartierungsgrundlage (Abb. 4 und 18) verdeutlichen die Situation im „Altsiedelland“ des Hunsrücks und von Rheinhessen gegenüber dem ergänzten „Neusiedelland“ im Saar-Mosel-Raum.[25] Im Laufe der frühen Spätlatènezeit entstehenden im Saar-Mosel-Raum Hauptorte, wie dem Titelberg oder Kastel-Staadt mit ihren zentralörtlichen Funktionen für einen größeren Einflußbereich. Östlich des Bereiches Kastel-Staadt und Wallendorf liegt eine Zone, in der sich keine zentralen, übergeordneten Zentren entwickeln – die zwei bis drei Generationen später von Cäsar als *oppida* bezeichnet werden. Hier konkurriert weiterhin ein Konglomerat kleinerer regionale Zentren (Abb. 2).[26]

Die zentralen Orte der Spätlatènezeit erleben in der Belegungszeit des Oberleukener Gräberfeldes einen beträchtlichen Aus- oder Aufbau zu jenen Gesellschaftsmittelpunkten, die als *oppida* die Kultur der Spätlatènezeit prägen. Dies muss mit einer Konzentration an Bevölkerung im Umland einhergehen, um die Versorgung mit Gütern und Arbeitskraft sicherzustellen.

Die Diskontinuität einzelner Gräberfelder am Ende von Latène D1 könnte auf eine geringere Bindung der Bevölkerung an den Wohnort hinweisen. Hierzu passen auch die im Mittelmeerraum überlieferten Nachrichten über großräumige Bevölkerungsbewegungen während Latène D1 im Bereich nördlich der Alpen, die vereinfachend unter dem Sammelbegriff „Kimbern und Teutonen“ zusammengefasst werden können. Die Übersicht der Belegungszeiten der Gräberfelder (Abb. 14) zeigt gerade im Luxemburger Raum, dass die spätlatènezeitliche Besiedlung erst am Ende der älteren Stufe der Spätlatènezeit (D1b) einsetzt.

Die intensive Ausdehnung des Siedlungsbereiches nach Westen ist kaum mit dem natürlichen Bevölkerungswachstum innerhalb von drei Generationen zu erklären, die die Zeit von Latène C2/D1a umfasst. Es sollte in dieser Zeit mit dem Zuzug fremder Personengruppen z.B. in das Umfeld von Kastel-Staadt gerechnet werden.

Bereits Mitte des 20. Jahrhunderts lieferte z.B. Bernhard Stümpel am Beispiel Rheinhessens einen Erklärungsvorschlag der mit einer ethnischen Deutung des „inhomogenen Fundstoffes“

24 Frey 2000, 41-50; Frey 2007.
25 Gleser 2005, 327 f.
26 Glansdorp 2014.



Abb. 16: Handgemachte Ware des Gräberfeldes Perl-Oberleuken. – 1. Urne aus Grab 47 mit flächiger Kammstrichverzierung – 2. Urne aus Grab 61 [Fotos: E. P. Glansdorp]

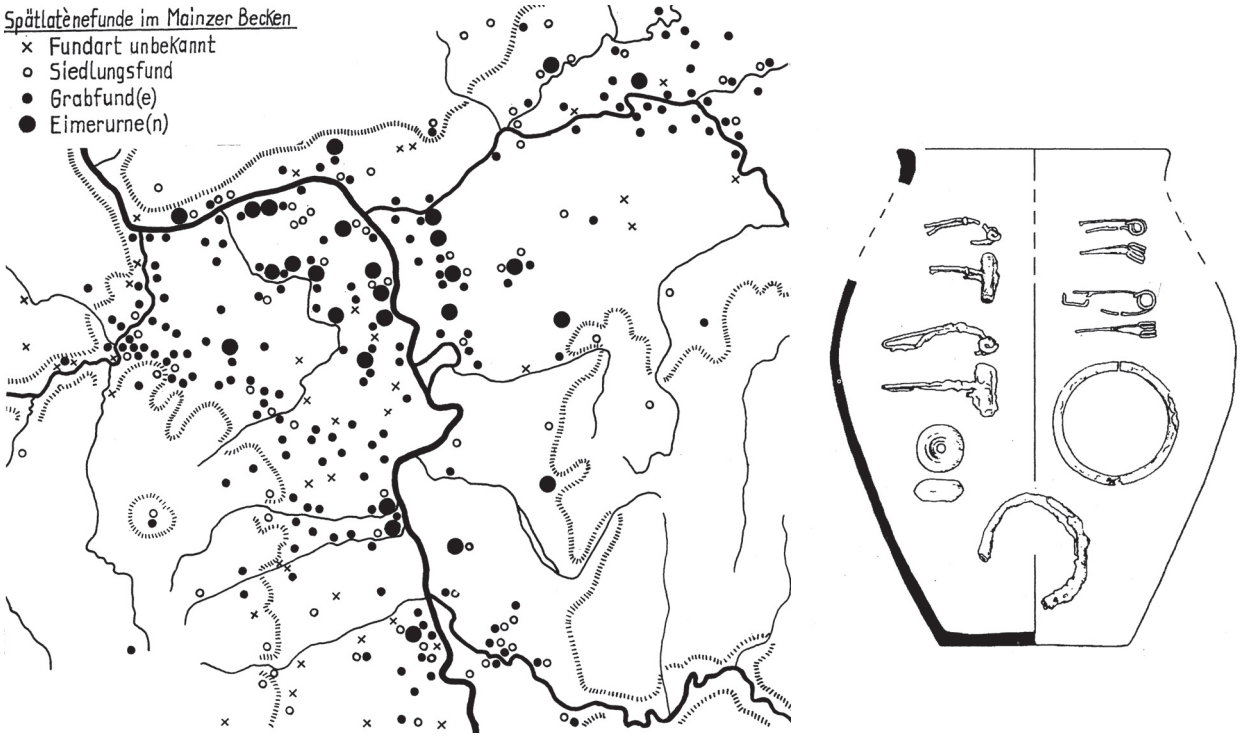


Abb. 17: Verbreitung der Eimerurnengräber im Mainzer Becken. Rechts. Inventar des rheinhessischen „Eimergrabes“ von Ülversheim. o. M. [Kartierung: Stümpel 1991, 8 Abb. 10; Varghese 2003, Abb. 5 nach Stümpel 1991, Abb. 1,5].

einhergeht. So glaubt er mit seiner Nordostgruppe einen Bereich ausmachen zu können, in dem mit einer verstärkten Einwanderung germanischer Bevölkerungsgruppen zu rechnen sei (Abb. 17).[27] Diese manifestiert sich beispielsweise im Vorkommen von sogenannten Eimerurnengräbern[28] mit handgemachten Tonnen als Urne. Dem gegenüber stehe die Südwest-Gruppe, die vor allem mit Drehscheibenware, die glättverziert und bemalt ist, als Indikator für einen keltisch-ethnischen Bevölkerungsanteil. Es können keine klaren Grenzen, wohl aber Tendenzen ausgemacht werden, die zur Kartierung der beiden rheinhessischen Gruppen der frühen Spätlatènezeit führten. Ähnliche Kontakte werden auch in jüngeren Arbeiten beschrieben.[29] Rolf Hachmann beschreibt in der Arbeit „Völker zwischen Kelten und Germanen“ die Situation der Bevölkerung am Rhein um Christi Geburt.[30] Er kann mehrere Einwanderungswellen aus dem Nordosten in die Wetterau identifizieren. Die Herkunft der ersten Einwanderungswelle sieht er aus der Oder-Warthe-Gruppe.[31] Für den Moselbereich wird ab Latène

27 Stümpel 1955,70-77.
28 Stümpel 1955, 51. Stümpel 1991. Varghese 2003, 88f.
29 Lenz-Bernhard / Bernhard 2007, Abb. 31.
30 Hachmann / Kossak / Kuhn 1962.
31 Hachmann / Kossak / Kuhn 1962, 41.

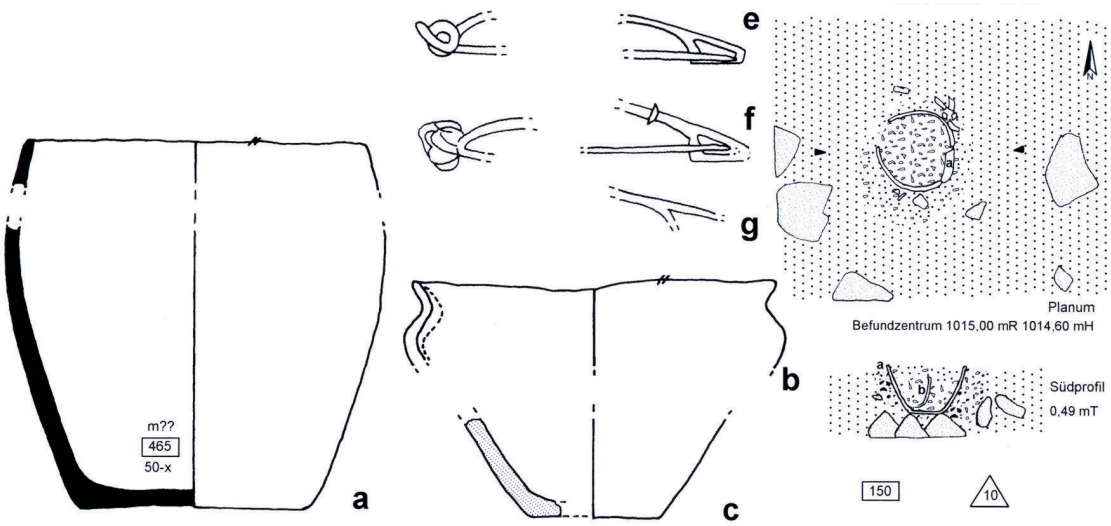


Abb. 19: Handgemachte Ware des Gräberfeldes Perl-Oberleuken. Grabinventar Grab 68 — a-c Keramik M. 1:4; e-g Eisen M. 1:2 [Grafik: Glansdorp 2011, Taf. 33].

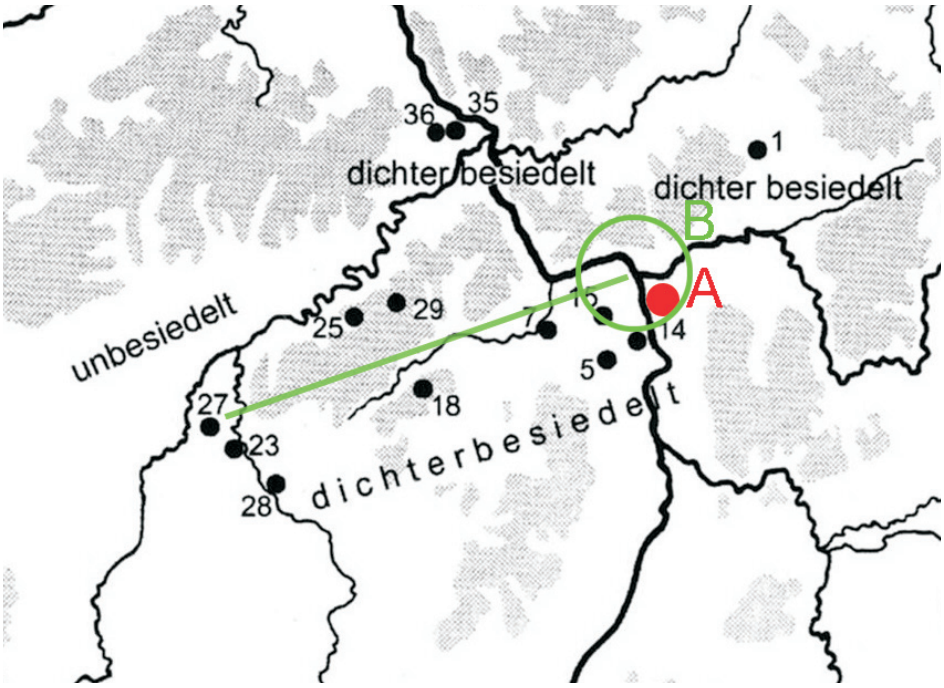


Abb. 18: Kartierung der Besiedlungssituation in Latène C2/D1. ● = Gräber mit equidischem Totenzubehör der Stufen Latène C2 und D1a. Ergänzt sind im Text erwähnte Aspekte. In Rot: Goldfingerring mit Spiralzier von Trebur (A). In Grün: Kartierung der Verbreitung der Eimerurnengräber (B) nach Stümpel 1955 und eine Verbindungslinie zum Gräberfeld von Oberleuken im Saar-Mosel-Raum. [Kartierungsgrundlage: Gleser 2005, Abb. 50. Ergänzung Glansdorp]

C2 der Einfluß der Jastorf-Kultur spürbar, wie für Keramik von der Altburg bei Bundenbach beschrieben.[32]

Eine Identifikation kleiner Gruppen germanischer Siedler in den keltischen Kulturraum der frühen Spätlatènezeit lässt sich mit Hilfe der Kartierung einzelner Formgruppen wie beispielsweise den Fibeln Kostrzewski Var. G/Beltz Var. J[33] allenfalls andeuten (Abb. 15), die ein Streuen der Funde aus dem elbgermanischen Bereich über das Maingebiet bis über den Saar-Mosel-Raum hinaus belegt. Der weiblichen Bestattung von Wederath Grab 332 und Düren mit gemanisch beeinflußten Beigaben kann die neu entdeckte Mädchenbestattung von Schmelz-Außen[34] mit einer hochgewölbter Fibel (Abb. 15,2-3) hinzugestellt werden. Diese könnten als eingeheiratete fremde Frauen interpretiert werden.[35]

32 Bockius / Łuczkiewicz 2004, 118.

33 Bockius / Łuczkiewicz 2004, 30 Karte 10. Zu ergänzen: Ein fragmentiertes Exemplar der Zeitstufe Latène D1b aus Schmelz-Aussen. Schmitt / Glansdorp 1999.

34 Glansdorp / Glansdorp 2013.

35 Bockius / Łuczkiewicz 2004, 117.

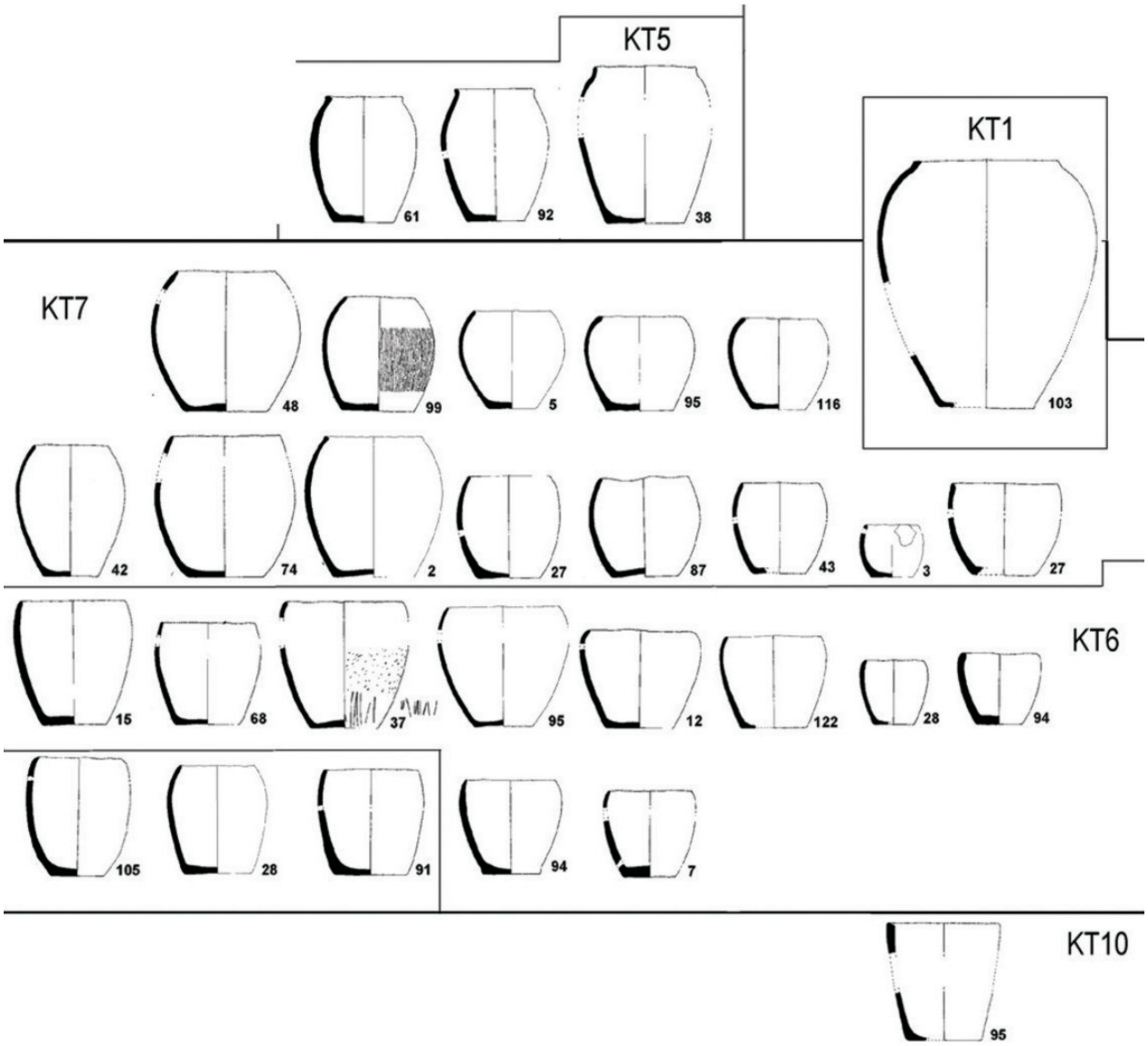


Abb. 20: Übersicht über die Hochgefäßformen der handgemachten Ware aus dem Gräberfeld Perl-Oberleuken. Die Tonnenform KT5 zeigt große Formähnlichkeit mit den Urnen der Eimerurnengräber. o. M. [Grafik: Glansdorp 2011, Ausschnitt Taf. 88a].

Einwanderung und Integration

Östlich des Oberleukener Raumes im „alt besiedelten" Hunsrück finden Zentralisierungsbestrebungen, wie in den westlichen „Neusiedelländern" mit ihren zentralen *Oppida*-Gründungen nicht statt.[36] Die rheinhessischen Zentralorte verlieren am Ende von Latène D1 ihre Bedeutung.[37] Dieser Bedeutungsverlust geht einher mit einer archäologisch fassbaren Einwanderung größerer germanischer Bevölkerungsteile in das bestehende keltische Siedlungsgefüge Rheinhessens.

Auch im Keramikinventar der Gräber ist ein Unterschied zwischen Hunsrück und Saar-Mosel-Raum bemerkbar. Die im Hunsrück unter den Beigaben verbreiteten Humpen und Kelche finden sich beispielsweise nicht im Fundspektrum von Oberleuken. Es findet sich in Oberleuken überpropotional viel handgemachte Ware, darunter auch kammstrichverzierte Gefäße (Abb. 16,1). Einige der handgemachten Urnen (Abb. 16,2 und Abb. 20 z. B. Formtyp KT5) könnten ihrer Form nach als Eimerurnen (Abb. 17) angesprochen werden. Das Gefäßprofil Abb. 19,b des Grabes 68 von Oberleuken passt nicht in das keltische Formenspektrum.

Analog der Situation in Rheinhessen, wo eine Vermischung kultureller Beigaben nachvollziehbar ist, könnten die vorgestellten Beispiele die germanischen Einflüsse im Saar-Mosel-Raum der frühen Spätlatènezeit ergänzen. Anders als eine Fibel (Abb. 15,2) wäre die Herstellung traditioneller Gefäße ein sicherer Hinweis auf die Anwesenheit eingewanderter Personengruppen in Oberleuken. Mit dem Abbruch des Oberleukener Gräberfeldes am Beginn der Zeitstufe Latène D2 verliert sich ihre Spur und es bleibt die Frage ob die von Caesar beschriebenen Treverer auch die Nachfahren der Oberleukener „Eimerurnen"-Leute waren.

36 Glansdorp 2014, Abb. 1.
37 Knoll 2010.

Die große Menge an Drehscheibenware zeigt, wie das Fibelmaterial und nicht zuletzt die Nähe zum in Aufbau befindlichen Oppidum Kastel-Staadt mit dem damit verbundenen Wirtschaftssystem an, dass der Saar-Mosel-Raum in Latène D eindeutig Teil des keltischen Kulturraumes ist. Bereits im 2. Jahrhundert vor Christus ist eine Germanisierung spürbar, die gerade im Totenritual in Erscheinung tritt und mit einer erfolgreichen Einwanderungspolitik und Integration in die lokalen Bevölkerung einhergeht. Vielleicht ist der Bericht der Remer gegenüber Caesar authentisch: B.G. II. 4 „... *Die meisten Belger stammen von Germanen ab, wären von alters über den Rhein gegangen, hätten sich da des fruchtbaren Bodens wegen niedergelassen und die Gallier aus diesen Gegenden vertrieben. Sie allein hätten die Kimbern und Teutonen, die vormals ganz Gallien feindlich durchstreiften, von ihrem Land zurückgetrieben...".*[38] Ähnliches sollte dann auch für die von Caesar - vielleicht nicht ganz korrekt[39] - zu den Galliern gerechneten Treverer gelten, werden ihnen doch gute Kontakte ins rechtsrheinische Germanien nachgesagt,[40] die die treverische Opposition gegen Caesar nach ihrer Niederlage als Exilort nutzt. Es sind diese Kontakte zwischen Rheinhessen und dem Saar-Mosel-Raum, die sich in Fundgut vereinzelter Gräber, z.B. auch in Wederath, niederschlagen.[41] Es bleibt damit weiterhin die Frage im Raum stehen, ab wann die Bevölkerung des Mosel-Saar-Hunsrückraumes sich selbst als Gemeinschaft der „Treverer" fühlte. Für die drei Generationen der Zeitstufe Latène D1, in der das *oppidum* von Kastel-Staadt entstand, könnte eine deutlich inhomogenere ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung vermutet werden, als bisher angenommen.

Vielleicht greifen wir mit dem Gräberfeld von Oberleuken mit seinem sehr hohen Anteil handgemachter Gefäße eine eingewanderte Siedlergruppe mit teilweise intensiver Germanisierung, die sich dem keltischen Umfeld angepasst hat und mit einzelnen symbolischen Beigaben, einen Bezug in den rheinhessischen Raum jenseits des Rheins anzeigt? Während dort am Ende der Zeitstufe Latène D1 mit dem Untergang des Heidetränk-Oppidums das Gesellschaftskonzept Oppidakultur scheiterte[42], gelang es in Kastel-Staadt und im Saar-Mosel-Raum dieses für weitere Generationen zu etablieren.

38 Übersetzung Haus 1988.
39 Stöckli 1993, Abb. 2.
40 Tacitus, Germ. 28.
41 Stöckli 1993, 130-133.
42 Knoll 2010, 4f.

Literatur

Adam 2002 = A. M. Adam, Les passoires dans le monde celtique: forme, origine, usage. In: P. Méniel / B. Lambot (dir.), Rapas des vivants et nourriturepour les morts en Gaule. Actes du XXVe colloque de l' A.F.E.A.F., Charleville-Mézières 2001. Société Archéologique Champenoise. Memoire n°16, 2002, 143-156.

Baitinger / Pinsker 2002 = H. Baitinger / B. Pinsker, Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit. Ausstellungskatalog Schirn Kunsthalle Frankfurt 24. Mai bis 1. September 2002 (Stuttgart 2002).

Behaghel 1943 = H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des rechtsrheinischen Schiefer gebirges (Wiesbaden 1943/1949).

Birkenhagen 2012 = B. Birkenhagen, Das spätkeltische Gräberfeld von Oberleuken. Mit Beiträgen von E. Glansdorp / E. P. Glansdorp / N. Kasparek / W. Adler / C. Kessler. Broschüre zur Sonderausstellung. Schriften des Archäologieparks Römische Villa Borg 4 (Merzig 2012).

Blouet 1997 = V. Blouet, La nécropole de Mondelange „Schemerten" (Moselle). Rapport de fouille. Mit Beiträgen von F. Adam u. L. Bonnabel, Anthropologie. R. Gleser, Studien zur Keramik des Spätlatène. A. Miron, Studien zur Bewaffnung im Spätlatène. Service Régional Archéologique de Lorraine (Metz 1997). (unpublizierter Grabungsbericht)

Bockius / Łuczkiewicz 2004 = R. Bockius / P. Łuczkiewicz, Kelten und Germanen im 2.-1. Jahrhundert vor Christus. Archäologische Bausteine zu einer historischen Frage. Röm.-Germ. Zentralmus. Monogr. 58 (Mainz 2004).

Cordie-Hackenberg / Haffner 1991 = R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 4. Gräber 1261-1817, ausgegraben 1978-1980. Trierer Grabungen Forsch. VI,4 (Mainz 1991).

Cordie-Hackenberg / Haffner 1997 =R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 5. Gräber 1818-2472, ausgegraben 1978, 1981-1985. Trierer Grabungen Forsch. VI,5 (Mainz 1997).

Dehn 1935 = W. Dehn, Die Bewohner des Trevererlandes vor dem Erscheinen der Römer, Germania 19,1935, 295-305.

Dehn 1939 = W. Dehn, Tontiere aus rheinischen Vorzeitfunden. Trierer Zeitschr. 14, 1939, 2-28.

Echt 1999 = R. Echt, Das Fürstinnengrab von Reinheim. Studien zur Kulturgeschichte der Früh-La-Tène-Zeit. Saarbrücker Beitr. Altkde. 69 (Bonn 1999).

Frey 2000 = M. Frey, Die Villa von Borg. Ein reiches Landgut mit vorrömischer Tradition. In: A. Haffner / S. v. Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Intern. Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm «Romanisierung» in Trier vom 28.-30.9.1998. Koll. Vor- u. Frühgesch. 5 (Bonn 2000) 41-50.

Frey 2007 = M. Frey, Die spätkeltische Vorgängerbesiedlung der Villa von Borg. In: R. Gleser (Hrsg.), Zwischen Mosel und Morava – Neue Grabungen und Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Saarbrücker Stud. Mat. Altkde. 11 (2007) 285-325.

Glansdorp / Glansdorp 2006 = E. P. Glansdorp / E. Glansdorp, Die Römerzeit im mittleren Primstal (Teil 3). Das

keltisch-römische Gräberfeld von Schmelz-Außen (Lkr. Saarlouis, Flur „Ober der Kappesteilung“). Schmelzer Heimath. 18, 2006, 81-115.

Glansdorp / Glansdorp 2013 = E. Glansdorp u. E. P. Glansdorp, Das keltisch-römerzeitliche Gräberfeld von Schmelz-Außen. Flur „Ober der Kappesteilung“, In: E. Glansdorp u. E. P. Glansdorp (Hrsg.), Vor- und frühgeschichtliche Spuren im mittleren Primstal. Archäologische Ausstellungen im Heimatmuseum Neipel von 1997 bis 2012. Archäologische Funde im Saarland 2 (Tholey 2013) 511-547.

Glansdorp 2009 = E. P. Glansdorp, Ein tönerner Hund der Spätlatènezeit aus Perl-Oberleuken (Saarland). In: F. Bertemes u. A. Furtwängler (Hrsg.), Zeiten, Kulturen, Systeme. Schr. Zentrums Arch. Kulturgesch. Schwarzmeerraumes 17 (Langenweißbach 2009) 313-318.

Glansdorp 2011 = E. P. Glansdorp, Das spätkeltische Gräberfeld von Perl-Oberleuken „Ober dem Perg“ im Lkr. Merzig-Wadern. Untersuchungen zu Typologie, Chronologie und Totenritual. R. Echt, R. Gleser u. F. Stein (Hrsg.), Saarbrücker Stud. Mat. Altkde. 13, 2009 (Bonn 2011).

Glansdorp 2014 = E. P. Glansdorp, Das Gräberfeld von Perl-Oberleuken und die Frage der „kollektiven Identität“ am Anfang der Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum. In: Archaeologia Mosellana 9, 2014. Festschrift zu Ehren von Jannot Metzler, (Luxemburg 2014) 137-152.

Gleser 2005 = Ralf Gleser, Studien zu sozialen Strukturen der historischen Kelten in Mitteleuropa aufgrund der Gräberanalyse. Die keltisch-römische Nekropole von Hoppstädten-Weihersbach im Kontext latènezeitlicher Fundgruppen und römischer Okkupation. Saarbrücker Beitr. Altkde. 81 (Bonn 2005).

Gleser 2007 = R. Gleser, Die spätkeltisch-frührömische Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach „Heidenbiegel“ und ihr Kontext. In: R. Cordie (Hrsg.), Belginum. 50 Jahre Ausgrabungen und Forschungen. Schr. Archäologiepark Belginum 5 (Mainz 2007) 153-168.

Haberey 1940 = W. Haberey, Frühkaiserzeitliche Tonrasseln mit gehörnten Tierköpfen. Bonner Jahrb. 1940, 145-151.

Hachmann / Kossak / Kuhn 1962 = R. Hachmann / G. Kossack / H. Kuhn, Völker zwischen Germanen und Kelten. Schriftquellen, Bodenfunde und Namengut zur Geschichte des nördlichen Westdeutschlands um Christi Geburt (Neumünster 1962).

Haffner 1971 = A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 1. Gräber 1-428, ausgegraben 1954/55. Trierer Grabungen u. Forsch. VI,1 (Mainz 1971).

Haffner 1974 = A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 2. Gräber 429-883, ausgegraben 1956/57. Trierer Grabungen u. Forsch.VI,2 (Mainz 1974).

Haffner 1978 = A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 3. Gräber 885-1260, ausgegraben 1958-1960, 1971 u. 1974. Trierer Grabungen u. Forsch. VI,3 (Mainz 1978).

Haffner 2010 = A. Haffner Scheinbar unscheinbare Prunkgräber der Frühlatènezeit. Studia Celtica Classica et Romana Nicolae. Szabó septuagesimo dedicata (Budapest 2010) 121-132.

Haus 1988 = Übersetzung Ph. L. Haus: C. J. Caesar, Der Gallische Krieg E. Grassi (Hrsg.) Rowolts Klassiker der Literatur und der Wissenschaft. Lateinische Literatur 8 (Hamburg 1988).

Kaufmann 1969 = H. Kaufmann, Der Siebheber von Ranis, Kr. Pößneck, und andere derartige Geräte aus vorrömischer Zeit. Jschr. Mitteldt. Vorgesch. 53, 1969, 437-454.

Kazek 2010 = K. Kazek, Das Kriegergrab von Mondelange. In: M. M. Grewenig (Hrsg.), Die Kelten. Druiden. Fürsten. Krieger. Das Leben der Kelten in der Eisenzeit vor 2500 Jahren. [Ausstellungskat. Weltkulturerbe Völklinger Hütte 2010] (Völklingen 2010) 214-215.

Knoll 2010 = D. Knoll, Das jüngerlatènezeitliche Siedlungsgefüge im Rhein-Main-Gebiet. In: M. Marquart (Hrsg.), Keltenland am Fluss. Die Kelten im Rhein-Main-Gebiet. Begleitbd. Ausstellung im Schlossmus. Aschaffenburg von 15. Mai bis 12. September 2010 (Rahden 2010) 44-45.

Lenz-Bernhard / Bernhard 2007 = G. Lenz-Bernhard / H. Bernhard, Militärische und zivile Strukturen in der Pfalz zur frührömischen Zeit. In: R. Cordie (Hrsg.), Belginum. 50 Jahre Ausgrabungen und Forschungen. Schr. Archäologiepark Belginum 5 (Mainz 2007) 247-295.

Mahr / Miron 1981 = G. Mahr u. A. Miron, Das Brandgräberfeld von Horath „Kaisergarten“, Kreis Bernkastel-Wittlich. Trierer Zeitschr. 43/44, 1980/81, 7-262.

Mandera 1969 = H.-E. Mandera, Spätlatènezeitliche Tonrasseln aus Wiesbaden und Hochheim, Kr. Maintaunus. Fundber. Hessen Beih. 1. Festschrift für Wolfgang Dehn (Wiesbaden 1969) 112-121.

Marion 2008 = S. Marion, À Argancy «Le Clos des Prés» (Moselle), deux défunts dans une même urne cinéraire. In: Trésors des sépultures celtes et gauloises des environs de Metz. 23. Mai bis 13. Oktober 2008 (Metz 2008) 78.

Marquart 2010 = M. Marquart (Hrsg.), Katalogbeitrag 126 Fingerring Trebur. In: M. Marquart (Hrsg.), Keltenland am Fluss. Die Kelten im Rhein-Main-Gebiet. Begleitbd. Ausstellung im Schlossmus. Aschaffenburg von 15. Mai bis 12. September 2010 (Rahden 2010) 134.

Metzler-Zens et al. 1999 = N. Metzler-Zens, J. Metzler, P. Méniel, R. Bis, C. Gaeng et I. Villemeur, Lamadelaine. Une nécropole de l’oppidum du Titelberg (Luxemburg 1999).

Metzler / Gaeng 2009 = J. Metzler / C. Gaeng / I. Le Goff / S. Martin-Kilcher / P. Méniel / D. C. Tretola Martinez / R. Vogt / R. Weiller / J.-M. Welter, Goeblange-Nospelt, une nécropole aristocratique trévire. Dossiers d‘Archeologie du MNHA 13 (Luxemburg 2009).

Miron 1988 = A. Miron, Katalog Mittel- und spätlatènezeitlicher Grabfunde im Saarland. Teil 1: Die Kreise Merzig-Wadern und Saarlouis. Ber. Staatl. Denkmalpfl. Saarland 27/28, 1986/87 (1988) 103-143.

Miron 1991 = A. Miron, Katalog mittel- und spätlatènezeitlicher Grabfunde im Kreis Birkenfeld. In: A. Haffner / A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991) 171-236.

Nortmann 1991 = H. Nortmann, Die eisenzeitlichen Burgwälle des Trierer Landes. In: A. Haffner / A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991) 121-140.

Nortmann 2001 = H. Nortmann, Beitrag Kastel-Staadt. In: S. Rieckhoff, J. Biel (Hrsg.), Die Kelten in Deutschland (Stuttgart 2001) 388-390.

Polenz 1971 = H. Polenz, Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Landkreis Offenbach am Main. Stud. u. Forsch. N. F. 4 (Langen 1971).

Polenz 1975 = H. Polenz, Latènezeitliche Hundeplastiken aus Süd- und Rheinhessen. Fundber. Hessen 14, 1974 (1975) 255-307.

Polenz 2007 = H. Polenz, Ein frühlatènezeitlicher Goldfingerring aus Trebur. In: H. Kelzenberg / P. Kießling / S. Weber (Hrsg.), Forschungen zur Vorgeschichte und Römerzeit im Rheinland. Hans-Eckert Joachim zum 70. Geburtstag. Bonner Jb. 57 Beih. (Mainz 2007) 65-69.

Schembri 1998 = F. Schembri, D.F.S. d'opération de fouille préventive. Service régional de l'archéologie I.N.R.A.P. Grand-Est Nord. Mai-Juni 1998 (Metz 1998).(unpublizierter Grabungsbericht zum Fundort Argancy)

Schendzielorz 2006 = S. Schendzielorz, Feulen. Ein spätlatènezeitlich-frührömisches Gräberfeld inLuxemburg. Dos. Arch. Mus. Nat. Hist. Art 9 (Luxemburg 2006).

Schermer 1951 = H. Schermer, Eine gläserne Hundefigur der Spätlatènezeit aus Wallertheim/Rheinhessen. Germania 29, 1951, 250ff .

Schmitt / Glansdorp 1999 = R. Schmitt / E. P. Glansdorp, Die römische Kriegsgaleere von Außen. Fundnotiz zur Ausgrabung im August 1998 in Schmelz (SLS). Schmelzer Heimathefte 11, 1999, 5-11.

Simon 1982 = K. Simon, Ein „Siebheber" der älteren Eisenzeit von Golzen, Kr. Nebra. Jschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 129-144.

Stöckli 1993 = W. E. Stöckli, Römer, Kelten und Germanen. Probleme von Kontinuität und Diskontinuität zut Zeit von Caesar und Augustus zwischen Hochrhein und Rheinmündung. Bonner Jahrb. 193, 1993, 121-140.

Stümpel 1955 = B. Stümpel, Spätlatènekeramik in Rheinhessen. Eine Untersuchung zur Wangionenfrage [ungedr. Diss. Univ. Mainz 1955].

Stümpel 1991 = B. Stümpel, Beiträge zur Latènezeit im Mainzer Becken und Umgebung. Mainzer Zeitschr. Beih. 1 (Mainz 1991).

Thiele / Echt 2011 = W. R. Thiele / R. Echt, Materialanalyse des Fingerrings aus Oberleuken Grab 48. In: Glansdorp 2011, Kap. 9,3, 215-216.

Varghese 2003 = L. Varghese, Zu den Bestattungen. In: C. F. E. Pare (Hrsg.), Bevor die Römer kamen. Kelten im Alzeyer Land. Katalog zur Sonderausstellung im Museum der Stadt Alzey vom 17. November 2003 bis 25. Januar 2004 (Mainz 2003) 87-90.

Waldhauser 1998 = J. Waldhauser, Die Goldfingerringe von Münsingen-Rain und ihre Vergleichsstücke aus Flachgräberfeldern im Gebiet zwischen dem schweizerischen Mittelland und dem Karpatenbecken.In: F, Müller (Hrsg.), Münsingen-Rain, ein Markstein der keltischen Archäologie. Int. Kolloquium. Das keltische Gräberfeld von Münsingen-Rain 1906-1996, Münsingen, Bern, 9.-12. Okt. 1996. Funde, Befunde und Methoden im Vergleich. Schr. Bernischen Hist. Mus. 2 (Bern 1998) 85-121.

Wiethold 2011 = J. Wiethold, Holzkohle- und Makrorestanalysen an Boden- und Holzkohleproben aus dem Gräberfeld von Oberleuken, „Ober dem Perg", Kreis Merzig-Wadern. In: Glansdorp 2011, Kap. 9,2, 201-214.

Yadin 1976 = Y. Yadin, Hazor. Die Wiederentdeckung der Zitadelle König Salomons (Hamburg 1976).

Zipp / Kunter 2011 = K. Zipp / M. Kunter, Das spätlatènezeitliche Brandgräberfeld von Oberleuken im Saarland - anthropologische Ergebnisse. In: Glansdorp 2011, Kap. 9,1, 177-200.

*

Zusammenfassung / Résumé / Abstract

Das Gräberfeld von Oberleuken umfasst rund 100 Brandbestattungen und datiert in die Stufe Latène D1. Die zugehörige Gemeinschaft in Oberleuken pflegte ein egalitäres Totenritual. Einzelne individualisierende Beigaben, wie ein silberner Fingerring oder ein Wagenteil, können als Symbole erkannt werden, die den Verstorbenen gesellschaftlich einordnen. Die Oberleukener Siedlungsgemeinschaft beendet die Bestattungstätigkeit in einer Phase, in der im benachbarten Borg nachweislich erste Siedlungsspuren eines Vorgängerbaus der späteren Axialvilla entstehen. Eine Reihe von Objekten, wie Eimerurnengräber, ein ungewöhnlich hoher Anteil an handgemachter Keramik, aber auch ein flaschenförmiger Siebheber oder ein viele Generationen alter Fingerring, weisen auf kulturelle Kontakte in den rheinhessischen Raum hin, wo zur gleichen Zeit eine Infiltration des keltischen Kulturraums durch Germanen beobachtbar ist. Vielleicht weisen diese Beigaben und das Totenritual auf neue Einwanderer hin. Sie könnten eine Erklärung für den schnellen Bevölkerungsanstieg im westlichen Saar-Mosel-Raum bieten. Diese Zuwanderung wäre ein wichtiger Impuls für den Aufbau und Betrieb des nur 10 km entfernten Oppidums von Kastel-Staadt gewesen.

Le site funéraire d'Oberleuken rassemble environ 100 incinérations et date de la Tène D1. La communauté d'Oberleuken pratiquait un rituel mortuaire égalitaire. Quelques offrandes funéraires individualisées, comme une bague en argent ou une pièce de char, peuvent être considérées comme des symboles situant le rang occupé par les défunts dans la société. La communauté villageoise d'Oberleuken met fin aux activités mortuaires dans une phase où un bâtiment primitif précédant la villa axiale, construite plus tard, a été érigé et dont les premières traces ont pu être révélées dans le village de Borg voisin. Une série d'objets, comme des tombeaux d'urnes funéraires en forme de seaux, un nombre inhabituellement élevé de céramiques faites à la main, mais aussi une passoire en forme de bouteille ou une bague datant de plusieurs générations indiquent des contacts culturels avec la région de Hesse-rhénane où dans un même temps, une infiltration germanique de la population a pu être observée dans la région culturelle celtique. Ces offrandes et le rituel funéraire sont peut-être des indications sur de nouveaux immigrés. Elles pourraient être une explication à l'augmentation rapide de la population dans la région occidentale de la Sarre-Moselle. Cette immigration aurait joué un rôle important sur la construction et l'exploitation de l'Oppidum de Kastel-Staadt situé à seulement 10 km.

The Oberleuken grave field includes approximately 100 cremation burials and is dated to the La Tène D1 period. The Oberleuken community practiced egalitarian burial rituals. Single individualized burial objects, such as a silver finger ring or parts of a wagon, can be seen as symbols that classify the deceased as a member of a certain social class. The Oberleuken settled community ended their burial activities at a time when a predecessor building of the later axial-villa in the nearby Borg was established, whose first traces are proven. There is a number of clues indicating cultural contact with the Rhenish Hesse region, such as the presence of bucket urn graves, an unusual high number of handmade ceramics, but also a bottle-shaped sieve or a finger ring, which had been handed over for generations. At the same time, the infiltration of the Celtic cultural area by Germanic peoples can be observed in this region. These burial objects and the burial ritual might indicate the arrival of new immigrants. They could be an explanation for the rapid population growth in the western Mosel-Saar region. This immigration could have given a strong impetus to the construction and the maintenance of the oppidum of Kastel-Staadt, which is only 10 km away.

Anschrift des Verfassers

Dr. Eric Paul Glansdorp
Archäologiebüro und Verlag Glansdorp
Kantstr. 32
66636 Tholey
www.ArchaeologieServiceSaar.de
glansdorp@neipel.de